

# Missverständnisse um den Begriff »Gender«

## Überlegungen anlässlich einer Botschaft der kroatischen Bischofskonferenz

JADRANKA REBEKA ANIĆ UND JADRANKA BRNČIĆ

Im neuen Jahrtausend, das durch globale Vernetzungen gekennzeichnet ist, vollziehen sich kulturelle Veränderungen schneller und intensiver als in der Vergangenheit, und die katholische Kirche steht lehramtlich und pastoral vor neuen Herausforderungen, diese zu beurteilen, insbesondere im Bereich der menschlichen Sexualität. Die »Erinnerung an die Zukunft« des II. Vaticanums (Tück 2013) und der 50. Jahrestag der Enzyklika *Ecclesiam suam* (1964) von Papst Paul VI. laden uns angesichts dieser Herausforderungen ein, die Methode des Dialogs zu nutzen und eine Kultur der Diskussion zu befördern.

Zu den Herausforderungen für die Kirche heutzutage gehören anthropologische Fragen, die in kirchlichen Kreisen auf die Frage einer »Gender-Ideologie« reduziert werden. Befinden wir uns, wie in der *Relatio Synodi* der Dritten außerordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode gesagt wird, mitten in einem »anthropologisch-kulturellen Wandel« (Bischofssynode 2014b: Nr. 5) oder, wie die katholische Autorin Gabriele Kuby sagt, mitten in einer »anthropologischen Revolution«? Gehen wir, wie das *Instrumentum Laboris* dieser Synode vorschlägt (Bischofssynode 2014a: Nr. 127), auf diese Veränderungen zu, indem wir allgemeine Verurteilungen vermeiden, um argumentativ den Herausforderungen begegnen zu können, oder halten wir, wie dies Gabriele Kuby tut, all jene, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, für »eingeschworene Feinde« (Kuby 2014) der katholischen Kirche?

Papst Franziskus regt durch die außerordentliche Bischofssynode den offenen Dialog und die Diskussion innerhalb der Kirche selbst an. In bestimmten Kirchen, darunter der kroatischen, gibt es einen solchen Dialog nicht, vielmehr sind wir in die Falle einer polarisierten und politisierten Debatte über Gesundheitserziehung in der Schule geraten, in der eben der Begriff »Gender« eine wichtige Rolle spielt. Die *Relatio Synodi* erwähnt die »Gender-Ideologie« nicht; sie ist aber das Hauptthema der Botschaft der kroatischen Bischofskonferenz an die Jugendlichen.

Die Diskussionen über den Gender-Begriff haben in Kroatien anlässlich der Annahme des Anti-Diskriminierungsgesetzes im Jahr 2008 begonnen. In kirchlichen Kreisen hält man es nicht für nötig, die Bedeutung des Begriffs so zu interpretieren, wie er in wissenschaftlichen und politischen Diskursen benutzt wird; er wird vielmehr als »Code für Homosexualität« verstanden, und man übergeht dabei, dass die Rechtsfrage in Bezug auf Homosexualität

unter dem Begriff der sexuellen Orientierung mitverhandelt wird. Das Misstrauen zwischen der katholischen Kirche und der sozialdemokratischen Partei, die unter Umgehung der rechtlichen Verfahren im Schuljahr 2012/13 die Sexualerziehung einführen wollte, hat bewirkt, dass die These eines »Kulturkampfes« oder »kulturellen Krieges« in der kroatischen Öffentlichkeit aufkam. In dieser Atmosphäre haben die kroatischen Bischöfe ihre Botschaft an die jugendlichen Gläubigen verfasst.

## Die Botschaft der kroatischen Bischöfe

Kirchlichen Kreisen erscheint das Syntagma »Gender-Ideologie«, das marxistischen Ideologien angenähert wird, einerseits im Kontext einer ideologischen Spaltung der Gesellschaft, andererseits im Kontext von Versuchen ihrer Homogenisierung angemessener als der Begriff »Gender-Theorien«. Dass das Syntagma »Gender-Ideologie« unbestreitbar sei, wird ihm durch bestimmte kirchliche Dokumente, durch die Autorität des päpstlichen Rates für die Familie und durch die Glaubenskongregation garantiert. Mit dem Einverständnis der kroatischen Bischöfe wurden die Bücher von Gabriele Kuby übersetzt, wurden Tagungen, auf denen sie sprach, organisiert, und selbst Theologen haben ihre Thesen wiederholt und weiter ausgearbeitet. Seriöse theologische Werke aus dem Ausland konnten die Diskussion über Gender und die »Gender-Ideologie« hingegen nicht beeinflussen. Kritische theologische Stimmen wurden schnell zum Schweigen gebracht und sogar abgestraft. Das Konzept einer »Gender-Ideologie« erneut in Frage zu stellen wurde als Verrat an der Kirche und an nationalen Interessen betrachtet.

Am 15. Oktober 2014, während der Dritten außerordentlichen Bischofssynode, haben die kroatischen Bischöfe einen offenen Brief zur »Gender-Ideologie« veröffentlicht. Das Dokument versteht sich als Botschaft an die Jugend und trägt den Titel *Als Mann und Frau schuf er sie* (Kroatische Bischofskonferenz 2014). Erzbischof Hranić hat bei der Vorstellung des Dokuments auf einer Pressekonferenz am 23. Oktober unterstrichen, dass es hauptsächlich um eine auf die Lehre bezogene Botschaft gehe und nicht um Richtlinien für die pastorale Praxis. Das Dokument handele von der »Gender-Ideologie«, und die Kirche warne, wenn sie evangelisiert und lehrt, vor Werten, die dem Evangelium entgegenstehen. In der Botschaft muss man den Versuch der Bischöfe erkennen, junge Christen vor der Mentalität und dem Geist der »Gender-Ideologie« zu »beschützen«. Die Absicht der Botschaft ist dementsprechend die Aufdeckung der Strategien des Bösen, wie sie in der »Gender-Ideologie« verborgen liegen, und der Schutz der jugendlichen Gläubigen.

Die Botschaft vermittelt den Jugendlichen, sie sollten das Wort »Gender« vermeiden, da sich dahinter eine »gefährliche Ideologie« verberge, ja eine diabolische Ideologie einer »Todeskultur«. Es handele sich angeblich um eine »anthropologische Revolution«, bösartig entworfen, schrittweise realisiert und radikal inhuman, die, so die kroatischen Bischöfe, sich gegen die Ehe als Vereinigung des Mannes und der Frau und die Familie als intime Liebesge-

meinschaft richte, um sie durch willkürliche Formen »amouröser Beziehungen« zu ersetzen, wobei das naturhaft-angeborene Mannsein bzw. Frausein bestritten werde, was schließlich zum »Tod des Menschen« als solchem führe.

Wenngleich es sicherlich auch problematische Entwicklungen in der Gender-Theorie gibt, so kann dies niemals eine Entschuldigung für einen undifferenzierten Zugang zu Gender-Fragen sein oder dafür, von einer »Weltverschwörung« zu sprechen, sich also Methoden der Einschüchterung zu bedienen.

## **Gender-Theorien oder »Gender-Ideologie«?**

Die Botschaft der kroatischen Bischöfe behandelt, das dürfte deutlich sein, nicht vorliegende Gender-Theorien, sondern eine »Gender-Ideologie«, die für sie identisch ist mit der »Gender-Theorie« oder der »Gender-Perspektive«. Indem man alle Begriffe, in denen der Terminus »Gender« vorkommt, unter die »Gender-Ideologie« subsumiert, kann man sich einer Definition des Begriffs »Gender« entziehen und braucht die unterschiedlichen Weisen, in denen er in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Disziplinen und internationalen Dokumenten benutzt wird, nicht zu analysieren. Sie sollen vielmehr alle diskreditiert werden. Deshalb warnen die Bischöfe davor, dass die Fürsprecher der »Gender-Ideologie« ihre wahren Absichten hinter Worten über edle Bemühungen und den Kampf gegen Diskriminierung oder über das Engagement für Freiheit, Gleichheit und Toleranz verbergen.

Die Botschaft der Bischöfe suggeriert demnach, dass man von Gender nicht sprechen könne ohne »Gender-Ideologie«. Diese Suggestion ist aus vielen Gründen problematisch und läuft auf eine Identifizierung von sex und gender hinaus. Ziel einer solchen Identifizierung ist es offenbar auch, das Problem der Gender-Rollen zu leugnen, zu deren Konstruktion die Kirche in ihrer Geschichte sicherlich beigetragen hat. Das Leitprinzip der Botschaft ist faktisch dies, dass die Aufrechterhaltung der traditionellen Aufteilung männlicher und weiblicher Verhaltensmuster, nicht nur im Bereich der Sexualität, als Gebot Gottes verstanden werden muss, weil Gott, der Mann und Frau erschuf, auch ihre Rolle in der Gesellschaft erschaffen habe (die Bischöfe sprechen hier von »Naturrecht«).

Auch die »Gender-Perspektive« wird von den Bischöfen unter die »Gender-Ideologie« subsumiert, obwohl in internationalen Dokumenten diese Perspektive die Methoden bezeichnet, die eine Chancengleichheit für Frauen und Männer in allen Bereichen des Lebens anstreben und garantieren sollen. Die deutsche Kommission »Justitia et Pax« hält die Gender-Perspektive für vereinbar mit der katholischen Lehre und für geeigneter als die sogenannte feministische Perspektive, die den Akzent auf die Frauen lege (Justitia et Pax 2004). Man muss sich fragen: Warum bringen die kroatischen Bischöfe diese Perspektive, die auf das Wohlergehen von Frauen und Männern gerichtet ist, auf den Nenner einer »Gender-Ideologie« und stufen sie als schädlich für Frauen und Männer und als familienfeindlich ein? Und weiter: Warum spricht

ihre Botschaft nicht davon, dass sich schon bei der Vierten internationalen Frauenkonferenz, die den Gender-Begriff aufgenommen hat, wenn er bezogen bleibt auf die biologische sexuelle männliche oder weibliche Identität, der Heilige Stuhl in seiner Erklärung distanziert hat von einem »deterministisch-biologischen Verständnis, demgemäß alle Rollen und Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern in einem einzigen statischen Muster fixiert seien« (Apostolischer Stuhl 1995)? Kommt in ihrer Botschaft nicht genau jenes deterministisch-statische Verständnis zum Ausdruck?

## »Schutz« der Jugend

Die Bischöfe der kroatischen Bischofskonferenz betonen, dass »die einzig richtige Definition der menschlichen Natur in der Heiligen Schrift zu finden ist«, während es eine solche Definition in der Heiligen Schrift schlichtweg nicht gibt. Die Bischöfe wollen die jugendlichen Gläubigen um jeden Preis vor dem Gender-Konzept schützen, das »die menschliche Person reduziert«, wobei sie allein ihre eigene willkürliche Interpretation von »Gender« als die einzig richtige anbieten.

Folgende Fragen kommen auf: Warum wollen die Bischöfe nur die jugendlichen Gläubigen schützen, nicht alle Jugendlichen? Und: Schützen sie die Jugendlichen mit einer solchen Botschaft oder machen sie ihnen Angst? Wie sollen Jugendliche, die sich als Intersexuelle, Transsexuelle, Schwule oder Lesben identifizieren und gleichzeitig katholisch sind, diese Botschaft verstehen? Schützen die Bischöfe auch sie? Wovor? Schützen sie die Jugendlichen vor der Gewalt derer, die ihre Andersheit nicht akzeptieren wollen? Wir können auch fragen: Was erwarten die Bischöfe von den Jugendlichen? Was sollten sie sein? Ist eine solche Botschaft die beste Form des Schutzes? Oder wäre es nicht besser, die Jugendlichen so zu erziehen, dass sie sich ein eigenständiges Urteil bilden können in einer Welt, die sich schnell und ständig verändert? Sollte ihr Gewissen nach dem Diktat der Kirche geformt werden oder in der Weise, dass sie Verantwortung übernehmen können für ihr Verhalten und für ihr Leben insgesamt? Ermutigt diese Botschaft die Jugendlichen zu lesen, zu explorieren, zu denken, in Dialoge einzutreten oder eher ihnen auszuweichen und in die katholische Enklave mit ihren hohen Mauern zu flüchten, hinter denen sie vor der bösen Welt geschützt sind und vor den »Perfiditäten des Teufels« (*perfidiae diaboli*), wie der Dekan der katholisch-theologischen Fakultät in Zagreb, der Theologe und Bioethiker Tonči Matulić, in seinem Kommentar zur Botschaft der Bischöfe den Gender-Diskurs charakterisiert? Geht die katholische Theologie zu Ende und hat keine Kraft mehr, den Strömungen gegenwärtigen Denkens und den Theorien, die es hervorbringt, zu begegnen?

## Ein Dokument der Defensive

Der Text der Botschaft benutzt nicht nur auf willkürliche Weise den Begriff der »Gender-Ideologie«, sondern hat auch noch andere Schwächen, wie Verallgemeinerungen, Verzerrungen von grundlegenden Fakten, simplifizierender Bezug auf das Buch Genesis, Zitate, die aus dem Zusammenhang gerissen werden. Das Hauptproblem besteht darin, dass die Botschaft einerseits Informationen über die Gender-Theorien nur sehr selektiv weitergibt und andererseits eine stark dualistisch gefärbte Sicht auf die Wirklichkeit bietet.

Es gibt jedoch positive Evaluationen und Rezeptionen des Gender-Begriffs und der Gender-Theorien in der katholischen Theologie, und deshalb ist ein differenzierter Zugang notwendig.<sup>1</sup> Dokumente, die angesichts von Entwicklungen der modernen Gesellschaft und von möglichen Entwicklungen der Kirche und der Theologie in die Defensive gehen, bieten keine Ansatzpunkte für eine weiterführende Diskussion, sie weisen auf pessimistische und skeptische Weise alles ab, ohne wirkliche Auseinandersetzung oder Dialogbereitschaft. Die Empfänger bleiben unbekannt, verloren in der unpersönlichen Masse von »Gender-Ideologen«, in die jeder einsortiert werden kann.

Regina Ammicht Quinn betont, dass es gefährlich sei, mit Hilfe der kritischen Gender-Kategorie zu denken. Gefährlich aber nicht, weil hier Ideologien produziert werden, sondern gefährlich, weil Ideologien offengelegt werden (Ammicht Quinn 2012: 367). Eine selbstverständliche Sicherheit oder naturgegebene Wahrheiten in Frage zu stellen ist ein gefährliches Unternehmen. Anders gesagt, Gender ist ein gefährliches Konzept, denn es braucht Kenntnisse, Weiterverfolgung der Entwicklungen, differenzierte Zugänge. Dieser Weg ist schwierig; man wählt den leichteren: verallgemeinernde Verurteilung und Zurückweisung. Das aber führt zu nichts. Man kann die Suchbewegungen, gleich auf welchem Gebiet, nicht aufhalten. Eine argumentativ geführte Diskussion ist unmöglich, wenn nur diejenigen wissenschaftlichen Forschungen einschließlich derer aus der Theologie akzeptiert werden, die die eigenen Thesen stützen, und wenn anderslautende Thesen verschwiegen werden. Wenn Angst, Desorientierung, Frustration bestehen angesichts der Herausforderungen einer Gleichheit von Frauen und Männern oder angesichts von Intersexuellen, Homosexuellen, Transsexuellen, dann löst sich dies nicht durch die Verteufelung derer, die dies erforschen und Fragen stellen. Isolierung hilft auch nicht. Man kann im Dialog nur weiterkommen, wenn man sich einander stellt und einander zuhört.

Aus dem Französischen übersetzt von Marie-Theres Wacker

## Literatur

- AMMICHT QUINN, REGINA 2012: *Gefährliches Denken: Gender und Theologie*, in: CONCIILIUM 48, Heft 4, 362–373

<sup>1</sup> Vgl. z. B. das dem Thema »Gender« gewidmete Heft von CONCIILIUM 48 (2012/4), Heimbach-Steins 2009, Anić 2011.

- ANIĆ, JADRANKA REBEKA 2011: *Kako razumjeti rod? Povijest rasprave i različita razumijevanja u Crkvi*, Zagreb
- APOSTOLISCHER STUHL 1995: *Holy See's Final Statement at Women's Conference in Beijing*, [www.its.caltech.edu/~nmcenter/women-cp/beijing3.html](http://www.its.caltech.edu/~nmcenter/women-cp/beijing3.html)
- BISCHOFSSYNODE 2014a: *Die pastoralen Herausforderungen im Hinblick auf die Familie im Kontext der Evangelisierung. Instrumentum Laboris*, Vatikanstadt, [www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20140626\\_instrumentum-laboris-familia\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20140626_instrumentum-laboris-familia_ge.html)
- BISCHOFSSYNODE 2014b: *Die pastoralen Herausforderungen im Hinblick auf die Familie im Kontext der Evangelisierung. Relatio Synodi*, Vatikanstadt, 18. Oktober, [www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20141018\\_relatio-synodi-familia\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20141018_relatio-synodi-familia_ge.html)
- HEIMBACH-STEINS, MARIANNE 2009: *«...nicht mehr Mann und Frau». Sozialethische Studien zu Geschlechterverhältnis und Geschlechtergerechtigkeit*, Regensburg
- JUSTITIA ET PAX 2004: *Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln (Schriftenreihe Gerechtigkeit und Frieden, Heft 104)*, Bonn, [www.justitia-et-pax.de/jp/publikationen/pdf/guf\\_104.pdf](http://www.justitia-et-pax.de/jp/publikationen/pdf/guf_104.pdf)
- KROATISCHE BISCHOFSSKONFERENZ 2014: *Poruka biskupa Hrvatske biskupske konferencije »Muško i žensko stvori ih!«*, [www.mladi.hbk.hr/article.php?id=1475](http://www.mladi.hbk.hr/article.php?id=1475)
- KUBY, GABRIELE 2014: *Gender: Eine neue Ideologie zerstört die Familie*, Kißlegg
- TÜCK, JAN-HEINER (Hg.) 2013: *Erinnerung an die Zukunft. Das Zweite Vatikanische Konzil*, Freiburg

## Die Autorinnen

---

**Jadranka Rebeka Anić** SSFCR forscht am Regionalzentrum des Instituts für Sozialwissenschaften Ivo Pilar in Split, Kroatien. Sie hat an den Universitäten von Zagreb, Split und Sarajevo unterrichtet und ist Vorsitzende der kroatischen Sektion der Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen. Für CONCILIUM schrieb sie zuletzt über »Gender, Politik und die katholische Kirche« in Heft 4/2012. Anschrift: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar – Područni centar Split, Poljana kraljice Jelene 1/I, 21000 Split, Kroatien. E-Mail: [rebeka.anic@pilar.hr](mailto:rebeka.anic@pilar.hr).

**Jadranka Brnčić** promovierte über die Interpretation biblischer Texte nach Paul Ricœur an der philosophischen Fakultät von Zagreb, wo sie bis heute angestellt ist. Sie unterrichtet außerdem protestantische Theologie in Zagreb. Für CONCILIUM schrieb sie zuletzt über »Atheismus und Religion in postsozialistischer Zeit« in Heft 4/2010. Anschrift: Filozofski fakultet, Ivana Lučića 3, 10000 Zagreb, Kroatien. E-Mail: [jbrncic@ffzg.hr](mailto:jbrncic@ffzg.hr).

---